

Sommer ihr schönes Nest weggenommen hatte, kann's so gut nicht.

Jetzt kommt die Schwalbe von ihrem Ausfluge zurück. Wißt ihr, was sie beginnt? Ein neues Nest baut sie sich. Im Schnabel trägt sie Lehm herbei, netzt ihn mit ihrem Speichel und klebt ein Teilchen an das andere. Dabei arbeitet sie mit ihrem Schnabel so geschickt wie ein Maurer mit der Kelle. Endlich ist das Nest fertig. Wie eine halbe Kugel hängt es unter dem Gesimse, und vorn hat es eine Haustür, rund und klein, daß die Schwalbe eben durchschlüpfen kann. Nun legt sie Eier hinein, die sie geduldig ausbrütet. Bald schauen die Jungen aus dem Neste, und die Mutter hat viel zu tun, sie satt zu machen. Wenn die Kleinen groß sind und selber Mücken, Fliegen und kleine Schmetterlinge im Fluge erhaschen können, dann neigt sich der Sommer schon seinem Ende zu, und früher als die meisten andern Zugvögel nimmt die Hausschwalbe wieder von uns Abschied.

Ihre Verwandte, die Rauchschnalbe, die ihr Nest unter der Decke im Innern des Hauses baut, und die man an der roten Kehle erkennen kann, zieht dann noch nicht mit. Sie bleibt noch einen Monat bei uns und wartet, bis die Äpfel reif werden. Sie freut sich, wenn sich die Körbe füllen. Erst dann sagt sie Ade. Wenn sie aber im Frühling wiederkehrt, dann haben die Kinder schon alle Äpfel und Birnen und Nüsse verzehrt, und die Schwalbe singt:

„Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm,
waren Kisten und Kasten schwer;
als ich wiederkam, als ich wiederkam,
war alles leer.“

Friedrich Stilleke.